



Agenda

6. Februar

Abendanzug

19. Februar

Heiteres Fasnachtstreiben mit Stefan Proll und Besuch von den Kindern der KITA

4. März

Kaffee & Kuchen

11. März

Theaterspielgruppe «Herbschtrose»

18. März

«Geheimnisvolles Trekking in Nepal»
Bilder und Geschichten von und mit Thomas Jenelten

Weitere Veranstaltungen & Gottesdienste:

Bitte beachten Sie unsere hausinternen Aushänge oder besuchen Sie www.rpb.ch/aktuelles.

Warum der wichtigste Job der Schweiz so wertvoll ist

Andrea Bucher, Mitarbeiterin im Finanz- und Rechnungswesen, geht der Frage nach

«Der wichtigste Job der Schweiz» – schon öfter ist mir dieser Satz begegnet. Es ist der Leitspruch einer Kampagne aus dem Gesundheitswesen. Mit dieser Kampagne wird auf die Berufe in der Langzeitpflege aufmerksam gemacht. Ich stelle mir oft die Frage, was es bedeutet, den wichtigsten Job der Schweiz auszuüben. Wie ist dessen Arbeitstag gestaltet? Ich arbeite im Büro und habe einen typischen Schreibtisch-Job. Ich kann mir nur schwer vorstellen wie der Alltag in der Langzeitpflege aussieht. Also, warum nicht

einmal einen halben Tag auf einer Pflegeabteilung verbringen? Unser Tages- & Nachtzentrum (TNZ) hat mir dies ermöglicht.

Bevor ich in die Abteilung gehe, ziehe ich die vorgeschriebene Berufskleidung an: einen apfelgrünen Polo-Kasack und graumelierte Hosen. Ich bin sehr erstaunt, wie bequem ich diese Kleider finde.

Im TNZ wird gerade gefrühstückt. Dazu gibt es keine fixen Zeiten, wann der Gast am Tisch sitzen muss. Er kann frühstücken, wenn er im TNZ eintrifft oder wenn er als Übernachtungsgast aufstehen



Liebe Leserinnen und Leser

«Langzeitpflege schreibt Lebensgeschichten weiter.» Diese Aussage beschäftigt mich seit meinem Start im RPB im vergangenen Dezember. Dort ist mir der Satz in einer E-Mail das erste Mal begegnet und hat mich direkt fasziniert. Als Leitsatz der nationalen Kampagne «Der wichtigste Job der Schweiz» unterstützt er die Wichtigkeit dieser Mission, mit welcher erreicht werden soll, dass eine qualitativ gute Pflege auch in der Zukunft gewährleistet ist. Unsere Mitarbeiterin im Finanz- und Rechnungswesen Andrea Bucher tauschte für einen Vormittag den Schreibtisch-Job gegen den wichtigsten Job der Schweiz – ihre spannenden Erfahrungen lesen Sie in diesem Zeit- spiegel.

Beinahe ein ganzes Jahr am Stück leisten freiwillige Helfer wertvolle Einsätze im RPB – insgesamt 8600 Stunden waren dies 2019. Wenn man bedenkt, dass ein Jahr total fast genauso viele Stunden hat, beeindruckt diese Zahl sehr! Weitere spannende Fakten zur Freiwilligenarbeit finden Sie auf Seite 7. Ich wünsche Ihnen einen tollen Frühling und viel Spass beim Lesen!

Daniel Sommerhalder
Leiter Marketing & Akquisition

Fortsetzung von Seite 1

mag. Das ist fast wie Zuhause. Ich treffe auf Martha Dauer*. Sie ist Gast im TNZ. «Ferienhalber», erklärt sie mir. Sie spielt Klavier und malt gerne. Heute ist ihr letzter Tag im TNZ. Sie erzählt – ich höre zu. Martha Dauer fragt, ob sie mich malen dürfe. Ich willige ein und sitze ruhig auf einem Stuhl. Während ich gemalt werde, beobachte ich das Geschehen am Frühstückstisch.

Alfredo Giuliani* kommt an den Tisch. Er ist nicht sehr gesprächig. Die Lernenden fragen ihn, welche Konfitüre er möchte. Keine Antwort. Er wird nochmal gefragt. Als er wieder nicht antwortet wird das Körbchen mit den Konfitüren vor ihn auf den Tisch gestellt. Er liest ein Döschen aus. Eine Lernende streicht das Brot. Sonja Madl, Fachangestellte Betreuung in Ausbildung, möchte seinen Blutzucker messen. Er weigert sich. Sonja zwingt ihn nicht dazu, vermerkt es lediglich in der Pflegedokumentation. Alles geschieht mit viel Ruhe und Geduld.

«Das TNZ ist eine Entlastung für pflegende Angehörige», erklärt mir Kerstin Kiewat, Leiterin Tages- & Nachtzentrum. Das heisst, Angehörige, die selbst Angehörige betreuen und pflegen, können stunden- oder tageweise oder für einen Ferientaufenthalt ihre Angehörige ins TNZ bringen. So kommen sie selbst wieder zur Ruhe und schöpfen neue Kräfte, für ihre anspruchsvolle Aufgabe. Das TNZ ist auch für Notfälle da. Wenn kurzfristig ein Pflegeplatz gesucht

wird, weil der betreuende Ehepartner zum Beispiel ins Spital muss. Doch das TNZ ist auch eine Übergangslösung für andere Abteilungen. Wird jemand auf einer offenen Abteilung dement und ist zum Beispiel weglaufgefährdet, können diese Bewohnenden übergangsmässig im TNZ betreut werden, bis das weitere Vorgehen mit den Angehörigen geklärt ist. Auch sehr aktive Bewohner anderer Abteilungen können hier eingebunden werden, da sie im Alltag mitarbeiten können. Dieses Arbeiten verlangt eine hohe Flexibilität der Mitarbeitenden. Kommen plötzlich mehrere Notfälle, braucht es auch spontan mehr Mitarbeitende.

Anschliessend wird «guezlet» für den Weihnachtsanlass. Es gibt Zimtsterne. Anna Huber*, eine Bewohnerin aus einer anderen Abteilung, hilft fleissig mit. Ein Stern nach dem andern wird ausgestochen und mit einer Glasur überzogen. Es riecht fein.

Therese Suter, langjährige Mitarbeiterin im TNZ, erklärt, dass «jemanden betreuen» nicht heisst, Bewohnende oder Gäste zu unterhalten, indem man mit ihnen Spiele spielt, spazieren geht oder «guezlet». Fachangestellte Betreuung begleiten Menschen im Alltag. Sie schauen darauf, dass die Bewohnenden und Gäste sich noch selbstständig anziehen und essen können. Sie begleiten und fördern Menschen im Rahmen ihrer Möglichkeiten und erhalten so weit als möglich deren Selbst-

Lokiführer

Als Kind wollte ich Lokiführer oder Polizist werden, wie viele andere Buben auch. Es waren meine beiden Traumberufe. Mal der eine, mal der andere. Beide Träume sind nicht wahrgeworden. Dafür bin ich jetzt Polizeiseelsorger und lasse mich von Lokiführern regelmässig zwischen Solothurn und Baden hin- und herfahren.

In Olten steige ich um. Meistens steige ich dann ganz vorne ein und begegne oft «meinem» Lokiführer. Wenn sich die Gelegenheit ergibt, danke ich ihm, dass er mich fährt. Und er dankt mir, dass ich seinen Lohn bezahle. Wobei das mit dem «er» nicht mehr stimmt. Oft ist es nämlich eine «sie», eine Lokiführerin.

Am 24. Dezember am Morgen ergab sich das folgende Gespräch. Nachdem wir uns gegenseitig gedankt hatten, sagte ich dem Lokiführer: «Sie fahren mich jetzt nach Baden. Dort leite ich gemeinsam mit meiner Kollegin den Weihnachtsgottesdienst für die Bewoh-



ner und Bewohnerinnen eines grossen Pflegezentrums.» Er antwortete: «Oh, ich fahre Sie gerne. Lassen Sie die Leute herzlich von mir grüssen. Ich wünsche allen ein frohes Weihnachtsfest.» So habe ich es dann auch ausgerichtet. Ich habe viel Freude ausgelöst. Lokiführer sei Dank.

So ist es doch: wer dankt, dem kommt Dank entgegen. Wer Freude teilt, verdoppelt sie. Wie man in den Wald hineinruft, so kommt es zurück. Möge unser RPB ein Haus sein, in dem das Danken und das gegenseitige Wertschätzen gelebt wird. Ein Haus, in dem die Freude verdoppelt und das geteilte Leid halbiert wird. (tje)

Fortsetzung von Seite 2

ständigkeit. Ich sehe: ein wichtiger Job.

Meine Zeit im TNZ geht langsam dem Ende zu. Raus aus der Berufskleidung, rein in die privaten Kleider. Seltsam... Ich empfinde meine Jeans als unangenehm. Gerne würde ich die graumelierten Hosen wieder anziehen.

Ich habe viel Neues im TNZ gesehen und gelernt. Der wichtigste Job der Schweiz ist mir ein Stück nähergebracht worden und ich weiss jetzt, warum dieser so wertvoll ist. Liebes TNZ-Team, herzlichen Dank für den spannenden Einblick! Ihr macht einen tollen Job! (abu) *Namen geändert



Wir gratulieren zum Geburtstag im Februar

Maria Brügger zum 95.
 Marion Etterlin-White zum 60.
 Anton Furrer zum 89.
 Maria Grazia Fuso zum 54.
 Pushp Lata Gupta zum 85.
 Fritz Hampf zum 66.
 Werner Kilchenmann zum 93.
 Anna Killer zum 90.
 Ute Lacheta-Albus zum 78.
 Johanna Lüthy zum 78.
 Pia Meier-Rub zum 90.
 Rebekka Pfister zum 52.
 Franz Rymann zum 84.
 Lisbeth Salzmann zum 77.
 Nelly Siegenthaler zum 86.
 Gertrud Stillhart zum 96.
 Menga Taiana-Wilhelm zum 90.
 Elisabeth Voser-Griesser zum 89.
 Yvonne Wenk zum 96.
 Louise Wülser zum 98.





Impressionen

Adventsbummel | Besuch Samichlaus | Konzert Orchester Anglung







Wir gratulieren zum Geburtstag im März

Klara Binkert zum 94.
 Josef Büeler zum 78.
 Carmen Cardena zum 82.
 Ivana Daniela Giacomelli zum 66.
 Verena Graf-Kobelt zum 94.
 Eliane Hassler zum 76.
 Rosmarie Huber zum 92.
 Hubert Merki zum 79.
 Olga Müller-Weber zum 77.
 Emil Stöckli zum 70.
 Paul Sutter zum 88.
 Gertrud Ungricht zum 92.
 Anita Wilhelm zum 90.

19. Adventsbummel in Baden

Am 5. Dezember 2019 trafen sich die Bewohnenden des Regionalen Pflegezentrums Baden (RPB) zum alljährlichen Adventsbummel durch die Badener Innenstadt.

Warm eingepackt, mit Wolldecken, Mützen und Handschuhen ausgerüstet, sind rund 100 Bewohnende mit Rollstühlen oder Rollatoren über die Badener Hochbrücke ins Zentrum von Baden gefahren. An ihrer Seite und stets bereit zur Mithilfe waren zahlreiche Angehörige, Mitarbeitende und Freiwillige Helfer. Beim Modehaus Ledergerber bekamen die Ausflügler einen Grittibänz überreicht. Zum gemütlichen «Zvieri» traf man sich im «Roten Turm», der mit einem adventlichen Ambiente zum Verweilen, Diskutieren oder auch einfach nur zum geselligen Beisammensein in toller Atmosphäre einlud. Auf dem Rundgang durch die festlich beleuchtete Badener Innenstadt gab es viel zu bestaunen – insbesondere der neu gestaltete Thea-



terplatz wusste zu begeistern. Am Ende des Tages kehrten die Bewohnenden glücklich und zufrieden zurück ins ebenso weihnachtlich dekorierte RPB. Der traditionelle Anlass wird jedes Jahr durch zahlreiche Spenden von vielen Handwerksbetrieben, dem Lions Club Baden und Sepp Schmid ermöglicht.

Der Adventsbummel fiel in diesem Jahr auf den «Tag der Freiwilligen». Ohne die Unterstützung der zahlreichen Freiwilligen wäre ein solcher Anlass nicht durchführbar. So wartete auf alle freiwilligen Helferinnen und Helfer anschliessend noch ein gemütlicher Abend mit Glühwein und Suppe. Alle blickten mit Vorfreude auf das nächste Jahr – denn 2020 feiert der Adventsbummel bereits sein 20jähriges Bestehen! (ddo)



Freiwilligenarbeit – ein wertvoller und unschätzbare Dienst

Bereits Anfang der 80er Jahre begannen Frauen aus Baden und Umgebung im Regionalen Pflegezentrum Baden (RPB) mit Freiwilligenarbeit. Sie besuchten Bewohnerinnen und Bewohner und organisierten Veranstaltungen im Saal. Auch heute noch, 40 Jahre später sind über 100 Freiwillige Helferinnen und Helfer im RPB an den Standorten Baden und Wettingen im Einsatz.

Sie organisieren Lesungen, besuchen die Demenz-Abteilung mit Therapiehunden, zeichnen Mandalas, helfen im Mahlzeitendienst, leisten Sitzwache während der Nacht, begleiten Bewohnerinnen und Bewohner an Gottesdienste, Anlässe und vieles mehr.

Es sind die Begegnungen und der Austausch mit den Bewohnerinnen und Bewohnern, welche die Freiwilligenarbeit bereichert. Ein Lächeln geschenkt bekommen, Dankbarkeit spüren und geschätzt werden ist die Motivation für viele der Freiwilligen Helferinnen und Helfer. Viele von ihnen sind über Jahrzehnte schon dabei, die Altersskala reicht von 20 bis 91 Jahre. Jeder ist willkommen.

Über 100 Anlässe wurden im letzten Jahr von Freiwilligen betreut. Geleistet wurden dabei über 8600 Stunden.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle Freiwilligen Helferinnen und Helfer. Wir sind stolz auf euch! (ddo)



Herzlich willkommen zu den kommenden Veranstaltungen:

- **Suppentag** am **Samstag, 29. Februar, 11–14 Uhr**, Park-Areal, www.rpb.ch
Bekannte Politiker aus der Region schöpfen und servieren «Suppe mit Spatz». Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung in unserem Park statt.
- **EXPOsenio** am **Samstag, 14. März, 9–17 Uhr**, Trafo Baden, www.exposenio.ch
Besuchen Sie uns an der Seniorenmesse EXPOsenio, dem Marktplatz für das Leben im Alter 60+. Neben zahlreichen Ausstellern und ihren Angeboten wartet ein interessantes Rahmenprogramm zum Thema «Rundum vital» auf die Besucher.
- **Informationsabend «Entlastungsangebote»** für pflegende Angehörige, Betroffene und weitere Interessierte am **Donnerstag, 26. März, 18.30–20 Uhr**, Saal, EG Palace, www.rpb.ch
An unserem Informationsabend erfahren Sie, wie wir Sie mit unserem Angebot im Tages- und Nachtzentrum (TNZ) entlasten können, bevor Sie an Ihre persönlichen Grenzen bei der Pflege und Betreuung von Angehörigen gelangen.

Der Eintritt ist bei allen Veranstaltungen gratis. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.



Wir nehmen Abschied

Hans Albisser

Karl Benz

Bernhard Dambach

Margareta Erdmann

Hans Heinrich Ernst

Ida Gaggioli

Lisette Gramm

Anita Haas

Ingeborg Hauser

Walter Hauser

Alfons Meier

Selma Meier

Teresa Moral

Hedwig Müller

Gertrud Ryter

Erna Stefan

Impressum

Auflage: 1250 Exemplare

Nächste Ausgabe:

April / Mai 2020

Redaktion: Andrea Vogel-Wendel (avw),
Andrea Bucher (abu), Thomas Jenelten
(tje), Annette Vogelbacher (avo),
Philipp Wassmer (phw)

Beiträge: Doris Donada (ddo),
Daniel Sommerhalder (dso)

Fotos: Patrick Sears www.flussreif.ch
(Porträt S. 2), Michael Kuhn, Martin
Siegrist, Daniel Sommerhalder, Andrea
Vogel-Wendel

Adresse:

Regionales Pflegezentrum Baden AG
Redaktion «Zeitspiegel»
Wettingerstrasse 1 5400 Baden
056 203 82 00 | www.rpb.ch

«Die Liebe trägt die Seele, wie die Füsse den Leib tragen»

Doch wer kümmert sich um das Wohl der vielen Füsse im RPB?



v.l. Mirtha Strebel, Kim Giger

Die kosmetische Fusspflege, auch als Pediküre bekannt, bezeichnet die pflegerischen Massnahmen am gesunden Fuss. Dazu gehören zum Beispiel Nägel kürzen und feilen, Hornhaut entfernen, eincremen und massieren. Bei der medizinischen Fusspflege, auch Podologie genannt, stehen vorbeugende, therapeutische und rehabilitative Behandlungen im Vordergrund.

Die beiden Fusspflegerinnen Kim Giger und Mirtha Strebel kümmern sich um das kosmetische Wohl der Füsse aller Bewohnenden. Beide haben die Ausbildung der kosmetischen Fusspflege absolviert. Kim Giger besuchte zusätzlich diverse Weiterbildungen. Das ermöglicht ihr, erweiterte Aufgaben im Rahmen der Fusspflege durchzuführen. Im regelmässigen Rhythmus sind Kim und Mirtha auf den Pflegeabteilungen unterwegs und begutachten die Füsse der Bewohnenden. Wo nötig, werden die Füsse behandelt.

Doch bevor die Behandlung beginnen kann, ist eine Analyse nötig. Dabei verschaffen sich die Fusspflegerinnen einen Überblick vom Zustand der Füsse. Ist die Haut an den Füssen weich oder trocken und rissig? Wie sehen die Zehen aus? In welchem Zustand sind die Nägel? Gibt es Druckstellen? Auch sind Erkrankungen wie Diabetes oder Durchblutungsstörungen wichtige Hinweise für die beiden Fusspflegerinnen. So können sie ihre Arbeit exakt und gewissenhaft verrichten.

Die Fusspflegerinnen haben Freude an ihrer Arbeit, die sehr abwechslungsreich ist. Denn so unterschiedlich die Menschen sind, so unterschiedlich sind ihre Füsse. Keiner gleicht dem anderen. Nach vollbrachter Arbeit spüren auch die Bewohnenden den Erfolg der Behandlung: kein drückendes Hühnerauge mehr, die Hornhaut ist entfernt, die Nägel gefeilt und wieder in Form gebracht. (avo)